see auszeichnen, verdient auch seine Krystallhelle genannt zu werden, vermöge deren man den Grund bis auf achtzig Fuß Tiefe sehen kann. Die dem Wettersee so eigenthümliche Ebbe und Fluth hat die Vermuthung veranlaßt, er könnte in einer unterirdischen Verbindung mit seinem in Bezug auf Charakter ihm vielfach ähnlichen hohen Namensvetter in Deutschland und der Schweiz, nämlich dem Bodensee, stehen, und eigenthümlich genug soll die Flora, die am Strande des Wettersees blüht, zuweilen geschwisterliche Aehnlichkeit mit der des ersteren gezeigt haben.

Aber die Ufer, welche diese über zwölf Meilen langen, wunderbaren Wasserspiegel mit ihrem Rahmen umfassen, sind nicht minder herrlich. Zwischen Abkersund und Jönköping, den beiden Endpunkten des Wettersees erstrecken sich zwei Linien, eine auf jeder Seite des Sees, eine ostgothische und eine westgothische Linie, die an wechselreicher Schönheit mit einander wetteifern. Auf beiden Seiten verschlingt sich die Natur in einer Kette bald von laubbedeckten Hügeln und blühenden Thalgängen, bald von frischen, grünenden Waldparthieen und von phantastisch wilden Bergstrichen, die dem Auge immer entweder eine großartige Schönheit oder eine milde, liebliche Anmuth darbieten. Dort sieht man Motala, diese schöne, südlich lachende Natur, wo die Industrie sich in einem Blumengarten niedergelassen hat, wo in einem wahren Paradies die Schmelzöfen glühen und das Eisen gehämmert wird, wo kühne Gedanken sich in einer Natur, so lieblich wie die sanfteste Idylle, in Eisenrüstung kleiden. Weiterhin erhebt sich eine der früheren Hauptstädte des Katholicismus, das alte Wadstena, wo die Legenden jetzt gleich sterbenden Winden über die von den Jahrhunderten zerbrochenen Monumente seufzen. Siehst du die schönen Thurmspitzen da, dieses altergraue, aber noch immer prachtvolle Gebäude? Das ist Wetterberg, eines der wenigen architektonischen Werke, die uns noch heutigen Tages erinnern, wie schön die Baukunst in Schweden war zur Zeit, als der königliche Stammvater der Wasafamilie mit eben so viel Genie als Ernst und Kraft der Selbstständigkeit des Vaterlandes die Einheit beifügte. Eine melancholische Sage seufzt noch am Fuße des Burgthurmes, wenn der Mond unter den wandernden Wolken hinrollt, die Sage von Herzog Magnus, Gustavs I. geistesschwachem Sohne, der sich auf einen Wink der Seejungfrau von der Höhe des Thurmes in die Tiefe der Woge stürzte. Diese schöne, rührende Sage ist die letzte Mythe aus dem Herzen der echtschwedischen Nationalpoesie.

Des Ombergs stattlicher Scheitel bietet eine nicht minder reizende als von alten Sagen wie von einem Zauberkreis umgebene Aussicht dar Von einer Höhe von 868 Fuß überschaut man da 4 Landeshauptmann.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057920